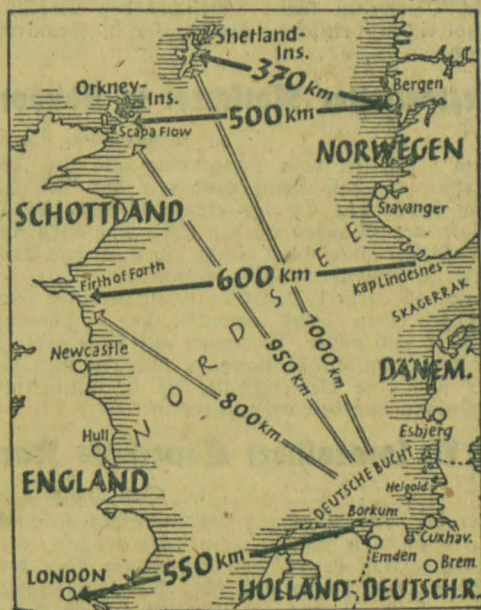


## Neue Front gegen England



# Sturmarmee ZEITUNG

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN  
UND DER  
Trittauer Zeitung

Nummer 87

Sonnabend/Sonntag, 13./14. April 1940

Einzelnummer 15 Pf.

## Acht britische Bombenflugzeuge abgeschossen

### Angriffsversuche auf deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste blutig abgeschlagen

Berlin, 13. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Gestern Abend versuchten britische Kampfflugzeuge deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste anzugreifen. Durch rechtzeitigen Einsatz deutscher Messerschmitt-Flugzeuge wurde dieser Versuch blutig abgeschlagen. Insgesamt wurden acht britische Bombenflugzeuge modernster Bauart abgeschossen.

Das nebenstehende Bild zeigt ein Sunderland-Flugzeug, eines der sogenannten fliegenden Schlachtschiffe Englands. Schon in den letzten Tagen konnte das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgeben, daß je eine dieser Maschinen über den Schetlandinseln und über Oslo abgeschossen wurde. Wenn es noch einer Widerlegung der von der britischen Propaganda behaupteten „Unüberwindlichkeit“ der Sunderland-Flugzeuge bedürft hätte, so wäre sie durch die gestrigen deutschen Erfolge erbracht. Aber die von den Engländern selbst gegebene Beschreibung des Sunderland-Typs zeigt, daß er in keiner Weise den viel schnelleren modernen deutschen Kampfflugzeugen gewachsen ist. Das britische Flugboot ist ein viermotoriger Fernaufklärer, der mit mehreren beweglichen Maschinengewehren ausgerüstet und mit sechs bis acht Besatzungsmitgliedern bemannt ist. Er erreicht eine mittlere Stundenleistung von 320 Kilometern bei einer Gesamtflugstrecke von ungefähr 3000 Kilometern. Aber die gute Ausrüstung und langdauernde Seetüchtigkeit muß



dennoch gegenüber einem schnellen und beweglichen Feind versagen.

## Das in Norwegen besetzte Gebiet planmäßig erweitert

Berlin, 12. April (Durch Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Dänemark verlief der Tag ruhig. Ueberwachungsflüge der Luftwaffe an der dänischen Westküste trafen auf keinen Feind. In Norwegen wurde das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet von Narvik aus erweitert und Eivnes besetzt. Kämpfe fanden hier nicht statt.

In Gegend von Trondheim wurde ein Angriff britischer Flugzeuge erfolgreich abgewiesen. Am Nachmittag versuchten englische leichte Seestreitkräfte vergeblich in den Dronheim-Fjord einzudringen. Ein zu gleicher Zeit stattfindender Angriff britischer Torpedoflugzeuge blieb ohne jegliche Wirkung. Bei Dronheim wurden weitere norwegische Küstenbatterien übernommen und abwehrbereit gemacht.

In den besetzten Räumen um Bergen, Stavanger, Kristiansand verlief der Tag ruhig. Feindliche Angriffsversuche haben mit Ausnahme eines erfolglosen britischen Luftangriffes auf Stavanger nicht stattgefunden. Dort wurde ein Vidars-Wellington-Flugzeug durch Flakartillerie abgeschossen. Die bei Oslo eingesetzten deutschen Kräfte erweiterten planmäßig den besetzten Raum nach allen Seiten.

Die Kriegsmarine setzte im Laufe des 11. April ihre Operationen fort. Wie bereits gemeldet, wurden vor Narvik zwei englische Zerstörer versenkt. Einheiten der Luftwaffe unterstützen die deutschen Truppen in Norwegen durch zahlreiche Erkundungs- und Sicherungsflüge. In den neuerrichteten Luft- und Seestreitpunkten sind seit dem 10. April mittags zahlreiche Flakbatterien feuerbereit.

Aufklärungsflugzeuge sicherten das Seegebiet vor der norwegischen Küste und stießen bis weit über die nördliche Nordsee zur Erkundung feindlicher Seestreitkräfte vor. Auf Grund der Aufklärungsgebühre griff ein Kampffliegerverband in den Abendstunden feindliche Kriegsschiffe 200 Kilometer nordwestlich von Trondheim an. Ein Flugzeugträger wurde durch Welltreffer einer schweren Bombe schwer beschädigt, ein schwerer Kreuzer durch zwei Bomben getroffen und bewegungsunfähig gemacht.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich wurde am 11. April bis Paris ausgedehnt. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

## Besorgnis in Paris über französisches Geschwader

### Dänemark sollte Flugbasis werden — Dauerkonferenzen bei Daladier

Mü. Brüssel, 13. April (Von unserem Vertreter)

Die Erklärung, die Ministerpräsident Reynaud Donnerstagmorgen vor der französischen Kammer abgab, hat die gedrückte Stimmung, die in Paris herrscht, eher noch verstärkt als gemindert. Nichts von dem, was am Donnerstagmorgen die Presse so prächtlich angefeindet hatte, weder die Einnahme Bergens, noch Dronheims, geschweige denn Oslo, konnte von Reynaud bestätigt werden. Er beschränkte sich auf die simple Feststellung, daß man nichts wisse und warten müsse, bis sich alles geklärt habe. Seine Rede wurde daher in der Kammer mit größter Enttäuschung aufgenommen.

Wie immer bei solchen Anlässen, ist darauf die französische Öffentlichkeit von einem Ertem in das andere gefallen. Den Siegesmeldungen des Donnerstagmorgens folgten am Abend die wildsten Gerüchte über harte Verluste der französischen Flotte. Die Admiralität sah sich daher gezwungen, amtlich bekanntzugeben, daß weder das Schlachtschiff „Dunkerque“ (26.000 Tonnen) noch der schwere Kreuzer „Duch“ (10.000 Tonnen) gesunken seien. Trotzdem zeigt man größte Beunruhigung über das Schicksal des in die Nordsee entlassenen französischen Geschwaders, das, wie die Blätter melden, dem englischen Befehl unterstellt wurde. Auch über die Frage, was nun werden soll, stellt man in

Paris die tollsten Kombinationen an. Das „Journal des Debats“ muß, wenn auch zögernd eingestehen, daß der „läche deutsche Streich“ zunächst gelungen sei. Das Gelingen des deutschen Landungsmanövers wird damit erklärt, daß die englische und französische Flotte „nicht ohne Gefahr“ vor der norwegischen Küste hätte kreuzen können. Das Blatt gefeht weiter ein, daß die Hoffnung auf eine Unterbrechung der deutschen Nachschubverbindungen sehr gering seien.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch der Hinweis des „Temps“ auf die strategisch wichtige Lage Dänemarks. Wenn es den Westmächten gelingen wäre, sich der dänischen Inseln, die „einen riesigen Flugplatz darstellen“, zu bemächtigen, hätten sie von dort aus sowohl Skandinavien wie Norddeutschland beherrschen können, schreibt der militärische Mitarbeiter des Blattes und gesteht damit Pläne ein, die London und Paris vorbereitet hatten, durch Deutschland aber vereitelt wurden.

Die Aufgeregtheit, die in Paris herrscht, wird ferner durch ständige Beratungen Reynauds bzw. Daladiers mit den Militärs bezeugt. Den letzten Meldungen zufolge ist in der französischen Armee der Urlaub gesperrt worden.

## Bilanz von drei Tagen

### Das Gesetz des Handelns liegt bei Deutschland

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Von der ersten Stunde dieses Krieges an hat die deutsche Führung das Gesetz des Handelns nicht aus der Hand gegeben. Sie hat das Tempo des polnischen Feldzuges geführt und damit den Polenstaat in Trümmer geschlagen, ehe seine Machthaber es sich versahen. Sie hat dann die französischen Kräfte, die sich in dem schmalen geräumten Streifen vor dem Westwall festzusetzen versucht hatten, in raschem Zuzassen über die Grenze zurückgeworfen. In den folgenden Wintermonaten stand der Handelskrieg an der Küste Englands im Vordergrund. Als Auge der Führung unterrichteten unsere Flieger in diesen Wochen die verantwortlichen Stellen unserer Wehrmacht über alles militärisch Wissenswerte, was bei unseren Gegnern vorging. Die zielsicheren Schläge gegen Scapa Flow waren der beste Beweis dafür, daß die Führung auf dem Posten war. Sie war es wiederum, als England unter Mißachtung jeder Grundlage des Völkerrechts den Versuch machte, Skandinavien zu einem weiteren Kriegsschauplatz zu machen.

Es war ein kurzer Glückstraum der Westmächte, daß sie mit dem Auslegen der Minenperren in den norwegischen Hoheitsgewässern Deutschland die Initiative entrisen hätten. Es ist nicht deutsche Art, einen Krieg, auch wenn er uns aufgezwungen wurde, passiv zu erdulden. Dafür bürgt der jugendliche Schneid seiner politischen und militärischen Führung, deren mangelnde

## Mißglückter englischer Luftangriff auf einen Bahnhof in Schleswig-Holstein

Berlin 12. April (Durch Funk)

Englische Flugzeuge haben einen kleineren Bahnhof in Schleswig-Holstein mit Bomben angegriffen. Die beabsichtigte Wirkung dieses Angriffes war nur gering; es ist nur ein Sportplatz beschädigt worden, und durch die Detonation einer Bombe neben einem Eisenbahngleis sind die Fenster eines Warteraumes zertrümmert. Der Vorgang ist jedoch von anderen Gesichtspunkten besonders bedeutungsvoll. Es ist hier der erste Fall im jetzigen Krieg zu verzeichnen, daß von feindlichen Fliegern eine deutsche Verkehrsanlage angegriffen wurde. Sollte sich durch Wiederholung eines derartigen Versuches herausstellen, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen gehandelt hat, so ist für Deutschland eine gänzlich neue Sachlage in der Führung des Luftkrieges gegen England gegeben. Es werden dann hieraus sofort die notwendigen Folgerungen gezogen.

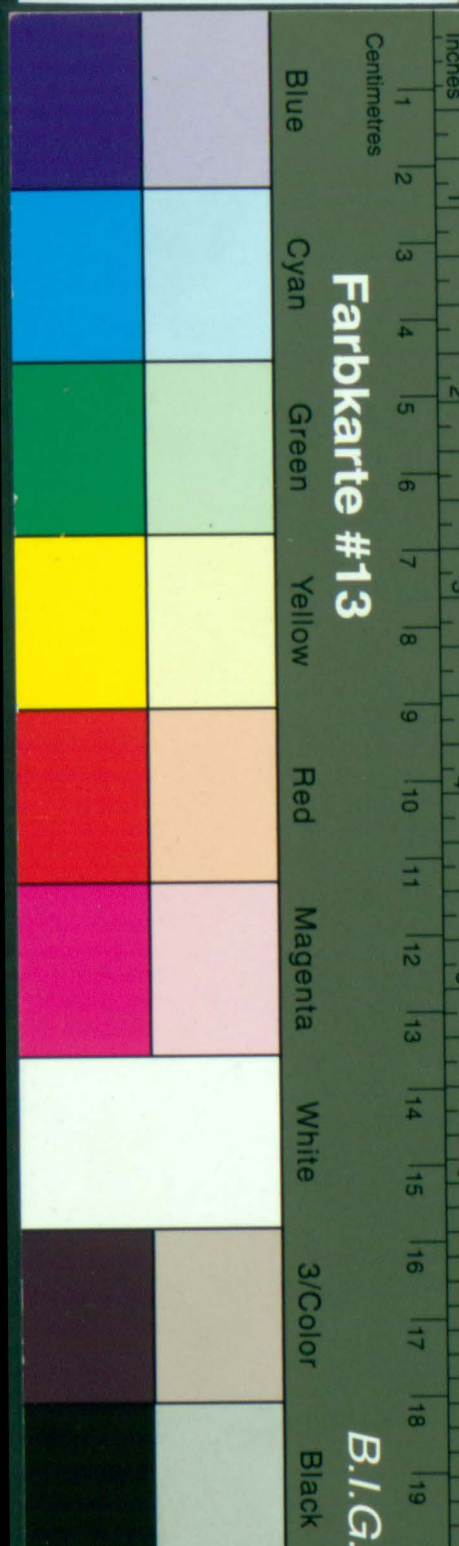
Kriegserfahrung Herr Ironside unter die dürftigen Aktiven der englisch-französischen Führung buchen zu dürfen glaubte. Die Antwort hat nicht auf sich warten lassen. Die Kühnheit der Anlage der jüngsten Operationen und die Präzision ihrer Durchführung hat in der ganzen Welt Bewunderung gefunden. Das ist eine Sprache, die die Welt besser versteht, als die Ueberheblichkeit des Generals Ironside, dem Generaloberst von Brauchitsch mit Mühe entgegenhielt, daß Englands Generale offensichtlich zu müde zum Marschieren und Schlagen waren, als die Masse der deutschen Truppen im Osten kämpfte.

Man muß sich daran erinnern, daß erst drei Tage vergangen sind, seitdem der Führer der Wehrmacht den Befehl gegeben hat, den Schutz der beiden von England bedrohten Länder Dänemark und Norwegen zu übernehmen. Wenige Stunden nach Bekanntwerden der ersten Nachrichten konnte das OKW melden, daß der Vormarsch der deutschen Truppen in Südnorwegen schnelle Fortschritte machte. Hätten die eingesetzten Verbände der drei Wehrmachtsteile bei Erfüllung ihrer Aufgabe, die wichtigsten Punkte Norwegens in Besitz zu nehmen, anfangs vereinzelt örtlichen Widerstand gefunden, der energisch gebrochen wurde, so konnte noch am Abend des Einsetzungstages vom OKW gemeldet werden, daß alle militärisch wichtigen Stützpunkte Norwegens fest in deutscher Hand seien. Nach norwegischen Häfen verlegte starke Teile der deutschen Luftwaffe standen ebenso wie die restlos in deutscher Hand befindlichen Küstenbefestigungen des Landes bereit zur Abwehr etwaiger feindlicher Gegenmaßnahmen.

Wie notwendig das schnelle Handeln gewesen ist, beweist der Anmarsch der von unseren Aufklärern auf hoher See festgestellten, von Seestreitkräften gesicherten englischen Transportschiffe, deren Landungskorps Norwegen im Anschluß an das Auslegen von Minen besetzen sollten. Nur einige Stunden Vorsprung hatten wir, sie genötigten, um die englischen Pläne zu durchkreuzen. Unsere Flieger, die in ihren neuen Standorten bereits festen Fuß gefaßt hatten, griffen die englische Transportflotte mit gewohntem Schneid an und fügten ihr schweren Schaden zu. Ein Angriff britischer Zerstörer auf Narvik wurde im Morgengrauen des 10. April erfolgreich abgeschlagen.

Das atemberaubende Tempo der Aktionen darf nicht über die Größe der Leistung hinwegtäuschen. Ein Blick auf die Landkarte läßt uns die Weite des Raumes, der zu überwinden ist, erkennen. Schon die Luftlinie Narvik-Wilhelmshaven entspricht etwa der von Berlin nach der Südspitze Siziliens. Daß unter den gegeb-

Kreisarchiv Stormarn V7



nen Verhältnissen die Landung an allen Stellen gelungen ist, bezeichnet der amtliche Bericht zu Recht als bisher einzig dastehende Leistung. Die Aufgaben der Verteidigung und der Ausbau des Erreichten stellen auch weiterhin die höchsten Anforderungen an die angelegtesten Verbände. Die deutsche Kriegsmarine hat unter den Augen Englands die Aufgabe der Sicherung der Landung gelöst und entscheidend zum Gelingen der ersten Phase der Operationen beigetragen. Das das nicht ohne Verluste möglich war, liegt auf der Hand, sie sind der Preis des Erfolges. Einen Ueberblick über die Verluste der englischen Flotte zu gewinnen, ist zur Zeit noch nicht möglich. Die einzelnen Meldungen vermitteln schon jetzt den Eindruck der furchtbaren Wirkung unserer Waffen. Sie werden mit England noch manches nachdrückliche Wort zu sprechen haben.

Amerikas Urteil über Englands politische und militärische Lage hat durch die Ereignisse in Skandinavien eine bemerkenswerte Wandlung erfahren. Der französische Ministerpräsident Reynaud unternahm deshalb als treuer Diener seiner englischen Herren einen verweifelten Versuch der Beeinflussung jener amerikanischen Kreise, die infolge ihrer mangelnden Einsicht der plutokratischen Kriegspropaganda noch zugänglich sein könnten. Das Schicksal aller Neutralen stehe auf dem Spiel, erklärte er mit besorgter Miene einer Newyorker Journalistin. Die Neutralen und vor allem die Vereinigten Staaten müßten daher ihre Stellung einer Ueberprüfung unterziehen und erkennen, daß die Westmächte ihre „erste Verteidigungslinie“ darstellten. Man dürfe die deutsche Stärke nicht unterschätzen. Die Amerikaner müßten sich Rechenschaft darüber ablegen, daß die Franzosen und Engländer einem gefährlichen Feind gegenüberstünden, der über ungeheure Truppenmassen und ein mächtiges Kriegsmaterial verfüge.

Auch in den Vereinigten Staaten wird man über die Naivität Reynauds erstaunt sein und vermutlich fragen, welche Ereignisse etwa eine Ueberprüfung der amerikanischen Stellung ratifizieren lassen könnten. Die Interessen der USA liegen ausschließlich in der Sphäre des eigenen Kontinents, in die sich europäische Mächte ebensowenig einmischen haben wie andererseits amerikanische Staaten in die Verhältnisse Europas. Wenn der französische Ministerpräsident jedoch die militärische Unterlegenheit der Westmächte gegenüber dem Reich anerkennen gezwungen ist, dann pflichtet man ihm in sachverständigen Kreisen jenseits des Atlantik durchaus bei. Während Blätter wie „Washington Post“ und „New York Times“ feststellen, daß sich Deutschlands Schlagkraft gegen England schon enorm erhöht habe und die britische Blockade durch die deutschen Flugzeuggeschwader definitiv bedroht werde, suchen andere Zeitungen die Ursachen des restlosen Versagens der englischen Kriegführung zu ergründen. „New York Sun“ richtet daher an Churchill folgende acht Fragen: 1. Warum haben die Engländer zugelassen, daß ihnen die Deutschen bei der Besetzung Norwegens zuvorkamen? 2. Warum gestatteten die Engländer eine deutsche Landung, falls sie selbst Norwegen nicht zu besetzen beabsichtigten? 3. Falls die Deutschen einen britischen Landungsversuch auf norwegischem Boden dadurch verhindert, daß sie zuerst landeten, ergebe sich die Frage, ob dies nicht einen schmerzlichen Schlag für England darstelle? 4. Falls die Engländer vor den Deutschen zu landen beabsichtigten, warum verzögerten sie dann die Landung durch vorherige Minenlegung? 5. Warum hatten die Engländer keine Kenntnis von der bevorstehenden deutschen Aktion? 6. Wie kam es, daß die deutschen Schiffe ihre Landungspläne ohne englischen Widerstand durchführen konnten? 7. Wie kam es, daß die Mehrzahl der Transporte den Bestimmungsort erreichte, ohne auf feindliche Fahrzeuge zu stoßen? 8. Warum haben sich während der deutschen Aktion Englands militärische Gegenmaßnahmen durch Abwesenheit ausgezeichnet?

Die Ereignisse und Enthüllungen der letzten Tage haben diese Fragen bereits hinreichend beantwortet. Da es der Erste Lord der britischen Admiralität jedoch ohne Zweifel vorziehen wird, sich auch den Amerikanern gegenüber in Stillhaltepolitik zu hüllen, entbot ihm der bekannte Zeitungverleger Randolph Hearst dieser moralischen Verpflichtung. Hearst stellte im „New York Journal American“ mit nüchternen Sachlichkeit fest, daß Churchills militärische und strategische Begabung nicht ausreiche, um die Kriegslage zu meistern; es fehlten ihm alle zur Ausfüllung seines wichtigen Postens nötigen Eigenschaften. Ein klares und vernichtendes Urteil, dem nichts hinzuzufügen ist.

### Schiffsuntergänge vor der belgischen Küste

Brüssel, 13. April. In der Nacht zum Freitag wurde an der belgischen Küste lebhaftes Geschützfeuer vernommen, das aus der Richtung des in der Nähe der Scheldemündung verankerten Leuchtschiffes „Wandelaar“ zu kommen schien. Ein Patrouillenboot der belgischen Marine begab sich an Ort und Stelle und fand dort zahlreiche Trümmer von einem Schiff, das versenkt worden war. Die Trümmer waren mit Öl bedeckt. Bisher war es nicht möglich, die Herkunft des Schiffes festzustellen, auch ist niemand von der Besatzung gerettet worden.

Die Nachforschungen nach einem weiteren Schiff, das am Donnerstag auf der Höhe von Newport auf eine Mine gelaufen war, sind ergebnislos verlaufen.

Ein englischer Beobachtungsflieger hat lebhaftig mitgeteilt, daß er Schiffstrümmer, die auf dem Meer schwammen, und Ölflecke gesichtet hat.

### Großer britischer Zanker vernichtet

Eine Ordensverteidigung bringt es an den Tag

Amsterdam, 13. April. Von der Tatsache, daß die ohnehin durch die deutsche Seefahrt stark zusammengeschmolzene britische Landampferflotte ein weiteres großes Schiff verloren hat, erfährt man auf dem Umwege über — eine Ordensverteidigung. In London hat man mitgeteilt, daß ein französischer Kapitän ausgezeichnet wurde, der mit seinem Schlepper „in irgend einem französischen Hafen“ einen brennenden britischen Landampfer aus der Nähe weiterer Schiffe und der Hafenanlagen herausholte und damit vermied, daß „noch schwererer Schaden“ angerichtet wurde.

Bei der Veröffentlichung der Ordensauszeichnung hatte man offenbar übersehen, daß Mr. Churchill es für ratsam gehalten hatte, diesen Verlust wie so viele andere zu verheimlichen. Der Name des durch Brand vernichteten Zankers wird in der Meldung nicht erwähnt — er steht neben den anderen auf der umfangreichen Liste in Churchills Geheimschubfach.

### Churchill steckt 60 v. S. Dividende ein

Amsterdam, 13. April. Die Riesendividende, die Herr Chamberlain persönlich aus der Verstaatlichung der britischen Eisenbahngesellschaften zieht, haben seinen Konkurrenten Churchill nicht schlafen lassen. Durch riefenhafte Lieferungsaufräge, die er als Erster Lord der Admiralität seinen eigenen Maschinenbauwerken zuschickte, hat er es der „Churchillschen Maschinenbau-Gesellschaft“ ermöglicht, 30 v. S. Dividende auf das Aktienkapital auszugeben, obwohl schon im Vorjahre eine Dividende von 40 v. S. ausgeschüttet werden konnte. Diese 30 v. S. Dividende sind aber in Wirklichkeit 60 v. S., weil die Churchillsche Firma zum Zwecke der Earning ihrer Riesengewinne kurz vor der Dividendenverteilung ihr Aktienkapital dadurch verdoppelte, daß sie jedem Aktienbesitzer, d. h. zunächst Herrn Churchill selbst, für jede Aktie eine weitere Aktienhälfte zur Verfügung stellte. Das bedeutet, daß in Wirklichkeit von der Gesellschaft 60 v. S. gezahlt worden sind. Eine weitere Firma, an der Churchill beteiligt ist, die „Rolls

## „Deutschland näher an England herangerückt!“

„Der brillante deutsche Erfolg kann nicht herabgesetzt werden!“

Amsterdam, 13. April

In einzelnen englischen Blättern tauchen Fragen und Zweifel auf, ob die englische Flotte in den letzten drei Tagen den an sie gestellten Anforderungen gewachsen war. „Daily Express“ stellt an die Regierung die Frage, aus welchem Grunde die britische Flotte es zugelassen habe, daß so viele deutsche Kreuzer unbemerkt nach Narvik hinauf gelangt sind. Wie war es möglich, fragt das Blatt, daß Deutschland sämtliche norwegischen Häfen besetzen konnte?

Habe die Regierung gewußt, daß starke deutsche Flotten-einheiten in Narvik verammelt waren? Warum sei nicht eine entsprechende Zahl englischer Einheiten nach Narvik gesandt worden? Der brillante Erfolg Deutschlands könne nicht herabgesetzt werden. Deutschland sei es gelungen, durch Besetzung der norwegischen Häfen weit näher an England heranzurücken. Deutschland grabe sich jetzt an der norwegischen Westküste ein, baue dort seine Position aus und verstärke seine Stellung.

### Trennung der englischen und französischen Streitkräfte

Brüssel, 13. April

In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt wird im Zusammenhang mit der Entwicklung in Nordeuropa die ernste Befürchtung geäußert, daß England nunmehr seine gesamten militärischen Kräfte zur Abwendung der Gefahren einsetzen müsse, die ihm von Norwegen her drohen. Dadurch werde aber die Entsendung weiterer englischer Truppen nach Frankreich, mit denen in Paris seit langem gerechnet wurde, außerordentlich verzögert, wenn nicht sogar ganz verhindert. Deutschland sei es durch die Besetzung der beiden nordischen Länder gelungen, die alliierten Streitkräfte Frankreichs und Englands zu trennen, da Frankreich in erster Linie seine eigenen Grenzen, England aber seine unmittelbaren Lebensinteressen in der Nordsee sichern müsse. Mit der Entsendung größerer französischer Truppen-

## Neuer Aufschub der britischen Flugzeugaufträge in den USA.

Amsterdam, 13. April

In kleinster Aufmachung meldet die „Daily Mail“, daß die britischen Flugzeugaufträge an die amerikanische Industrie eine neuerliche Verzögerung erfahren haben. Infolge von Preissteigerungen, die sich ergeben hätten, hätten die Aufträge noch nicht vergeben werden können.

Es ist bezeichnend, daß die englische Presse diese wichtige Meldung, die die englische Propaganda wieder einmal lägen jenseits, nur an verdecktesten Stellen zu bringen wagt.

### Nur wenige dänische Opfer

Eine Mitteilung des Wehrministers / Die amtliche Verlustliste

Kopenhagen, 13. April (Von uns. Vertreter). Das dänische Verteidigungsministerium gibt in einer amtlichen Mitteilung die Verluste bekannt, die die dänischen Truppen bei örtlich verlustem Widerstand am Dienstag, dem 9. April, zu verzeichnen hatten. Wie es zu diesen wenigen, von deutscher Seite beklagten Opfern kam, geht aus dem Text der Mitteilung des dänischen Ministeriums hervor, in dem es heißt: Gemäß den von der Regierung gegebenen allgemeinen Richtlinien leisteten die dänischen Truppen dem Einmarsch der deutschen Truppen am Dienstagmorgen gegen 4.30 Uhr Widerstand. Nachdem aber auf der Konferenz in Schloß Amalienborg um 6 Uhr morgens beschlossen worden war, daß der Widerstand aufhören sollte, wurde Befehl gegeben, die Kämpfe einzustellen. Sie kamen auch zum Abschluß, nachdem dieser Befehl durchgekommen war.

Als Orte, in denen Auseinandersetzungen stattfanden, nennt die dänische Mitteilung einige Städte in Nord-Schleswig wie Søgaard, Apenrade, Søndern und Habersleben, ferner den

### Erstmalig italienische Post gestohlen

Dampfer „Rez“ in Gibraltar ausgeplündert

Newyork, 13. April

Die britischen Seeräuber haben sich nunmehr zum ersten Male auch an italienischer Post vergreifen. Von dem am Donnerstag in Newyork eingetroffenen italienischen Ozeandampfer „Rez“ wurden in Gibraltar, wie in Newyork bekannt wird, außer 568 deutschen Poststücken erstmalig seit Kriegsbeginn auch italienische Poststücke — insgesamt dreizehn — ohne jede Angabe von Gründen beschlagnahmt.

### Ägyptens Forderungen an England

Kairo, 13. April

Der vollständige Text der kürzlich von der ägyptischen Wafd-Partei an den britischen Botschafter in Kairo, Sir Miles Lampson, gerichteten Adresse erscheint jetzt in der ägyptischen Presse. Für die dem verbündeten England seitens Ägyptens geleistete Unterstützung in diesem Kriege fordert die Wafd-Partei von England u. a.:

- 1. Eine Erklärung, daß nach Beendigung des Krieges sämtliche britischen Truppen, auch die vor dem Kriege schon dort stationierten, von ägyptischem Gebiet zurückgezogen werden. Sie sollen durch ägyptische Streitkräfte ersetzt werden. Eine anglo-ägyptische Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet und in der Durchführung des anglo-ägyptischen Vertrages sei nicht vereinbar mit der Gegenwart britischer Truppen auf ägyptischem Gebiet.
- 2. Zur Verteidigung seiner eigenen Interessen müsse Ägypten an den Friedensverhandlungen teilnehmen.
- 3. Nach den Friedensverhandlungen müsse England mit Ägypten in Verhandlungen über die ägyptischen Rechte im Sudan eintreten.
- 4. Vollständige Aufhebung des Belagerungszustandes in Ägypten, um so mehr, als er in England selbst als kriegsführendem Land nicht verhängt worden war.
- 5. Aufhebung des Baumwollausfuhrzölles, des Kontingentierungssystems und Verzicht auf alle Pläne, die der ägyptischen Wirtschaft zum Schaden gereichen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit Ägyptens in Gefahr bringen könnten.

Die Forderungen der Wafd-Partei enden mit dem Hinweis, daß alle Ereignisse in Ägypten ihren Widerhall in allen arabischen Ländern finden, die mit Ägypten die nationalen Belange teilen.

Zu der eindeutigen Adresse der ägyptischen Wafd-Partei an England schreibt „Wafal-Asri“, es sei einfach absurd, wenn jemand auf den Gedanken komme, ein lebenswichtiges 17-Millionen-Volk wie das ägyptische als stummes und mechanisches Werkzeug auszunutzen zu wollen.

einheiten nach Norwegen könne angesichts der verhältnismäßig nicht sehr zahlreichen britischen Streitkräfte in Frankreich kaum gerechnet werden.

### Verzweifelter Notschrei in London

Amsterdam, 13. April

In seinem Leitartikel vom Donnerstag gibt der „Daily Express“ ganz offen zu, daß Deutschland mit der Besetzung Norwegens große strategische Erfolge errungen habe, dennoch versucht das Blatt, den Glauben an den Sieg Englands aufrechtzuerhalten. Der Artikel schließt mit einem Apell an das Empire, der bezeichnenderweise folgendermaßen beginnt:

„Stehe auf, oh Israel! Das Empire ist in einen kompromißlosen Krieg gegen einen Feind verwickelt, der — phantastisch organisiert — stark und voller Vertrauen auf seine Stärke ist. Zu den Waffen denn! In Großbritannien, Kanada und Australien brauchen wir jetzt eine Gemeinschaft, die in militärischer und industrieller Zusammenarbeit organisiert ist!“

### Georg VI. kontrolliert Churchills Karten

Den Haag, 13. April

Die Rette der Dauerbesitzungen des englischen Kriegskabinetts wurde am Freitag von Chamberlain unterbrochen, der sich in den Buckingham-Palast begab, um dem König über den Stand der militärischen Operationen und über die neu geschaffene politische Lage eingehend Bericht zu erstatten. Nach Chamberlains wurde der Chef des Generalstabes, Ironside, in Audienz empfangen. Der König begab sich, wie die Londoner Presse mitteilt, an einem der letzten Tage in die Admiralität, wo Churchill die unangenehme Aufgabe zufiel, seinem Herrscher ein Hand von Karten und Skizzen die missglückten britischen Landungsversuche zu erklären und die Orte der angeblichen Seelandskämpfe anzugeben.

### Amalienborg-Pag in Kopenhagen. Der Flugplatz Vaerlöv, von dem aus auf deutsche Flugzeuge geschossen worden war, wurde aus der Luft beschossen und dabei ein mit zwei Offizieren besetztes dänisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

In diesen Orten haben inzwischen Besetzungen und Gedächtnisfeiern für die Gefallenen stattgefunden. Dänische Truppen erwiesen die Ehrenbezeugungen. Ein im Flensburger Hospital verstorbenen dänischer Soldat wurde von der deutschen Wehrmacht zur letzten Ruhe geleitet. In Apenrade wurde gleichzeitig unter starker Beteiligung der völkischen Mitglieder ein deutscher Soldat, ein Gefreiter aus Münster in Westfalen, begraben, der beim Einmarsch gefallen war. Das dänische Kriegsministerium teilt ferner mit, daß Einberufungen von Wehrpflichtigen zur Ausbildung in Meer und Flotte bis auf weiteres nicht stattfinden.

### Kabinett Stauning an der Arbeit

König Christian auf Spazierritt

Kopenhagen, 13. April (Von uns. Vertreter)

Die sechs neuen Mitglieder des Kabinetts Stauning haben am Donnerstag ihre Arbeit aufgenommen; sie sind als beratende Minister verschiedenen Verwaltungszweigen zugeteilt worden. Für das Innen- und Außenministerium ist der Bauernabgeordnete Dr. Krug konsultatives Mitglied. — Der dänische Reichstag setzte am Donnerstag seine normalen Arbeiten fort, und zwar durch Beratung eines Gesetzesvorschlages über Parteien für Saatgut.

Die Kopenhagener hatten die Freude, am Donnerstag König Christian seinen üblichen Spazierritt wieder aufnehmen zu sehen, den der greise König ohne Begleitung von Adjutanten regelmäßig durch die Straßen der Hauptstadt zu unternehmen pflegt.

Die englische Greuelpropaganda über Dänemark hat sich ein besonders lächerliches Stück geleistet: sämtliche dänischen Blätter hätten, so wurde allen Ernstes aus London verbreitet, ihr Erscheinen einstellen müssen. Tatsache ist, daß sämtliche dänischen Blätter selbstverständlich weiter erscheinen. Alle veröffentlichten Artikel, in denen vor Gerüchten gewarnt wird, — womit der englischen Propaganda am besten der Boden entzogen wird.

### „Deutsche Truppen sind höflich“

Amerikanischer Augenzeugenbericht widerlegt englische Greuellogen

Newyork, 13. April.

Die „New York Times“ bringt aus Schweden einen Augenzeugenbericht, der die englischen Greuelmärchen der letzten Tage widerlegt und demzufolge die Deutschen in unglaublich kurzer Zeit die Stadt Narvik besetzten und gegen eine englische Landung sicherten. Der Korrespondent hebt die Höflichkeit der deutschen Truppen gegenüber den Amerikanern und die Instruktionen der Soldaten hervor, sich die Häuse genau anzusehen und die Eigentümer keinesfalls mit Engländern zu verwechseln. „Amerika ist in Ordnung. Wir haben nichts gegen Amerika“, habe ein Offizier versichert. Der Bericht fragt, wie die Deutschen bei der großen Entfernung von Deutschland und bei der Nothilfe Narviks durch die englische Flotte überhaupt Narvik besetzen konnten. Die Deutschen hätten geschwindig und selbstlich den besten Eindruck gemacht.

Die Morgenblätter unterrichten ausführlich über ein Interview General Raupichs in Kopenhagen, der des längeren über die Absicht sprach, das Eigenleben Dänemarks so wenig wie möglich zu stören, und über die Möglichkeit der schnellen Aktion durch die Vorkenntnis der englischen Pläne.

Ein Bericht der „New York Times“ stellt fest, daß den Zivilisten von der deutschen Wehrmacht kein Haar gekrümmt werde.

### Schwedisches 9000-Ton-Zanfschiff gesunken

Amsterdam, 13. April

Nach einer Neutermeldung aus London ist das schwedische Zanfschiff „Sveaborg“ (9076 Tons) an der schottischen Küste gesunken. 34 Besatzungsmitglieder landeten in einem schottischen Hafen. Die „Sveaborg“ war eines der größten schwedischen Zanfschiffe und war unterwegs von Schweden nach Amerika. Man nimmt an, daß die „Sveaborg“ torpediert worden ist. Die gesamte Besatzung soll gerettet sein.

### Das Großfeuer im Rempliner Schloß

Südflügel und Mittelbau ausgebrannt

Remplin (Mecklenburg), 13. April

Nach Beendigung der schwierigen Völsarbeiten konnten am Freitag die den Rempliner Schloßbrand bekämpfenden Feuerwehren abrücken. Der Südflügel und der kunstgeschichtlich wertvolle Mittelbau dieses Mecklenburger Renaissance-Schlösses sind bis auf die noch stehende Fassade vollständig ausgebrannt.

Hauptredakteur: August Glatzer. Stellvertreter: Heide Hehen. Verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Sport: Dr. Hans Eteen; für Uebersetzer Angelegenheiten und Kunstbetrachtung: Heide Hehen; für die städtischen Stormarn, Lauenburg, Eutin und Odenburg: Carl Frick. U. Angeland; provisorischer Innenminister: Lotte Wegener. — Verlagsleiter: Franz Brandt, Eibed. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto Wulff, Eibed. — Druck und Verlag: Auldenwever-Druckverlag GmbH, Eibed. Johanniststraße 46. — Gültig sind Anzeigenpreisliste Nr. 10 für den „Lübecker Volksboten“ und Anzeigenpreisliste Nr. 13 für die „Stormarnische Zeitung“.



# Danebrog und Hakenkreuz nebeneinander

In der „Ju 52“ mit unserer Truppe nach der nördlichsten größeren Stadt Dänemarks

Aalborg, 13. April (P. R.)

6.28 Uhr Start! Die dicke, brave Ju 52, die uns in wenigen Minuten nach Norden bringen soll, läßt noch einmal ihre Motoren donnern. Die Besatzung, der wir für den Tag zugeteilt sind, steigt ein. Wir hinterher und klappen uns zwischen die Flieger, Gewehre und Kleiderstücke — und was derlei Dinge sind, die zum täglichen Gebrauch nicht fehlen dürfen.

In einer Verkehrsmaschine sitzt es sich bequemer, aber daran denken wir nicht. Die nächsten Stunden bringen Dinge, die wir nie vergessen werden. Aufgeregt unterhalten sich die Männer. Schon geht es los. Se drei Maschinen starten zur Zeit, in kürzestem Abstand, denn die Luft ist abgedichtet, und nach guter deutscher Pünktlichkeit klappt alles wie am Schnürchen.

Links und rechts begleitet von den Schwestermaschinen des Schwärms ziehen wir unsere Bahn in vier- bis fünfhundert Meter Höhe dahin.

Noch über deutschem Land. Allgemeine Flugrichtung: Nordwest! Die Landschaft gleitet unter uns hinweg, wir spüren die Grenze nicht, wenn nicht der Pilot uns darauf aufmerksam gemacht hätte. Hüben wie drüben ist kein Unterschied festzustellen. Erst auf den Inseln ändert sich das Bild. Wie aus einer Spielzeugschachtel stammend, liegen Gehöfte und Häuser in dem braunen Samtteppich der Felder eingebettet. Dort unten ist alles rubig. Raum, daß jemand zu uns aufsteht. Zu überfahrend ist alles gekommen, auch für uns. Und wir lassen unsere Gedanken zurückwandern zum Flugplatz, wie er im Nachdunkel dalag, rund herum eine Maschine neben der anderen, mit glimmenden Positionslatern, und wie nach und nach die Motoren anlaufen. Ein unvergeßlicher Eindruck! Alle Spannung des Kommenden war hier gleichsam aufsummegeballt.

Wir fliegen längs der jütischen Ostküste, nähern uns Aalborg, unserem Tagesziel, um uns stützen deutsche Jagdflugzeuge herum, die unseren Verband sichern. Es bleibt alles rubig.

Auf dem Flugplatz Aalborgs herrscht mordsmäßiger Betrieb. Schlag auf Schlag, immer im Abstand von vier Minuten, landen zu dritt unsere Maschinen.

Auf die Tür und raus! Zwei Mann bleiben drin, reichen unser Gepäck heraus. Schnell, schnell! Nur wenige Minuten haben wir Zeit. Da packt jede Hand mit an.

Ein paar neugierige Dänen stehen am Rande des Flugfeldes und staunen immer wieder über dies Bild. Die erste mühsame Unterhaltung kommt in Gang. Zigaretten werden getauscht. Das Eis ist gebrochen.

Nicht anders das Bild in der Stadt. Freundliche Gesichter ringsum. Eine Kompanie zieht singend in die Straßen ein. Da öffnen sich die Türen, aus einer Schlächterei strömen Gefellen und Beihelme heraus mit weißen Mittelschürzen und hohen gelben Stulplerstiefeln an den Beinen. Sie lachen, und wir lachen zurück. So hatten sich unsere Soldaten den Empfang nicht vorgestellt. Inzwischen sind die ersten Truppen an den beiden Brücken angekommen. Ein Interoffizier und zwei Mann waren es, die die breite Straßenbrücke als erste besetzt hatten. Er erzählt: „Der weite Flugplatz war völlig leer, als wir anlangen. Ein paar Dänen, die in der Nähe waren, kamen angelaufen und freuten sich. Wir hatten aber keine Zeit und sind zur Brücke gelaufen. Was soll ich sonst noch sagen. Das war alles so einfach. Und was jetzt hier ist, sehen Sie. Lauter freundliche, wifbeagieriqe Dänen rundum.“

So ist es in der Tat. Zu beiden Seiten begleitet die Bevölkerung die marschierenden Soldaten, läuft auf Fahrrädern, die hier den Verkehr beherrschen, von Kolonne zu Kolonne. Man darf nicht stehenbleiben, sofort ist man von neugierigen Gesichtern umringt, die wissen wollen, was ist und was wird! „Werden die Deutschen schießen?“ „Werden die Engländer kommen?“ sind immer die Fragen. „Nein! Wir schießen nicht.“ Warum denn auch!

Viel deutsch wird gesprochen. Da höre ich auch schon unverfälschten Samburg Dialekt. Eine Frau steht vor mir, sie will wissen, ob sie nach Deutschland fahren kann. Seit 1935 ist sie nicht zu

Haus gewesen, und ihre Schwester heiratet in diesen Tagen. Ein Mann mischt sich ein, auch er ist Deutscher. Dänen drängen sich hinzu, ich bin eingekreist in einem Kreis von Menschen und kann die Fragen gar nicht alle beantworten. So viele sind es! Man steckt mir Zigaretten zu, ein ganz Uebereifriger will mich sogar mit einem Paket Butterbrot beglücken. „Nein, danke schön. So hungrig bin ich denn doch nicht. Deutschland versorgt seine Soldaten immer gut.“

Das Leben in der Stadt geht seinen Gang weiter. Im Hafen liegt ein etwa 5000-Tonner und ladet Fracht. Außenbords ist groß die dänische Nationalflagge aufgemast. Arbeiter mauern am Rat. Sie schauen nur von ihrer Arbeit ab, wegn ein neuer Trupp über die Brücke zieht, am jenseitigen Ufer das Gepäck ablegt und den Brückentopf verläßt. Ein Bild, fast wie im Märchen, und doch steht der Ernst des Krieges dahinter, kann die unheimliche Schlagkraft der deutschen Armee nicht verborgen bleiben. Das bleibt nicht ohne Eindruck. Man sieht es immer wieder an den Gesichtern, die ohne Feindschaft sind.

Wenn jemand uns nicht wohlgesinnt war, dann war es die Presse; die Dänen sind ehrlich genug, das einzugehen. Der Arzt, der mich gleich darauf anpricht, macht aus seiner Frundschaft für Deutschland kein Hehl.

Am letzten Dezember war ich in Berlin bei Professor Sauerbruch. Ich bin Chirurg, und wenn ich etwas lernen will, gehe ich nach Deutschland.“ Einen besseren Beweis für die Bindungen von Volk zu Volk gibt es nicht. Wir verabschieden uns, als wäre unsere Bekanntschaft nicht erst vor wenigen Minuten geschlossen.

Mittlerweile sind die wichtigsten Teile der Stadt besetzt worden, nämlich alle Brückenköpfe. Draußen auf dem Flugplatz legen Nachrichten- und Telefonleitungen, eine Vermittlungsstelle ist eingerichtet. Kuriermaschinen starten und landen. Offiziere stehen in Gruppen herum und besprechen das Gesehe. Mannschaften rauchen eine Zigarette. Gleichsam als Symbol des Zusammenhalts flattern der Danebrog und das

## Englischer Raubzug gegen dänische und norwegische Schiffe

Drohender Aufruf Churchills / Befehl aus Kopenhagen: Neutrale Häfen anlaufen

h. w. Kopenhagen, 13. April (Von unserem Vertr.)

Seit Monaten ist mit den englischen Interventionsplänen gegen Skandinavien, die zuerst während des finnischen Konflikt in aller Deutlichkeit sichtbar wurden, ein Ziel Hand in Hand gegangen, das aus dem steigenden Mangel an Schiffraum resultierte und für England somit von Tag zu Tag dringlicher wurde: Der Raubzug gegen die Handelsflotten neutraler Länder, und zwar vor allem der Länder, die im Mittelpunkt der britischen Kriegsausweitungsläne lagen. Zwar hat der unerwartet schnelle deutsche Gegenangriff Churchills Heberfallpläne zehn Stunden vor ihrer Verwirklichung zunichte gemacht. Das bedeutet aber nicht, daß damit Englands Pläne aufgegeben sind, weder die Bemühungen um neue Kriegsschiffe, noch die Absicht, auf unregelmäßige Weise neutralen Handelsflotten an sich zu bringen. Nicht zuletzt um die nervös gewordene und von der neuen schweren Niederlage beunruhigte Öffentlichkeit des eigenen Landes wenigstens mit einem Teilerfolg abzuwehren zu können, hat man von London in diesen Stunden neue brutale und völlig ungesetzliche Schritte gegen neutrale Schiffe eingeleitet.

Von London wird telegraphisch und funktographisch an alle dänischen und norwegischen Kapitäne und Mannschaften die offene Aufforderung zur Meuterei gegen ihre Reedereien gerichtet.

Die Matrosen dänischer und norwegischer Schiffe auf See werden aufgefordert, nach England zu fahren und sich der englischen Kriegführung zur Verfügung zu stellen. (1) Für diesen Fall würden sie als Verbündete aufgenommen und Entschädigung erhalten. Wie sie im anderen Falle behandelt werden sollen, geht

## Der Führer:

Ich habe dafür Sorge getragen, daß alles das, was irgendwie mit der Staatsführung etwas zu tun hat, nur ein hundertprozentiger Mann und Soldat sein kann.

Sonnabend

Gedenktage: 1588 Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edit von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit — 1874 \* Der preussische Generalfeldmarschall Friedrich Graf v. Wrangel in Sietzin (+ 1877) — 1848 \* Der Militärfeldmarschall Leo von Capri (+ 1925) — 1887 \* Der preussische Kaiser Friedrich III. in Gera — 1904 \* Der russische Kaiser Nikolaus II. in Berlin (+ 1918) — 1932 Verbot (bis 17. Juni) der SA. und SS. im ganzen Reich durch General Groener.

Sonntag

Gedenktage: 919 Heinrich I. deutscher König — 1759 \* Der Dichters Georg Friedrich Hegel in London (\* 1774) — 1854 \* Der Bildhauer Max Kruse in Berlin — 1868 \* Der Baumeister Peter Behrens in Hamburg — 1927 \* Der niederländische Kunstschriftsteller J. van der Stoep de Groen in Haag (\* 1863) — 1931 Spanien wird Republik, König Alfons XIII. verläßt das Land — 1938 Heimkehr Deutscher: Volksabstimmung entscheidet mit 99,3 v. H. für das Großdeutsche Reich (das Altreich mit 98,5 v. H.).

Hakenkreuzbanner an den zwei Fahnenmasten vor dem Empfangsgebäude des Flugplatzes. Darüber wölbt sich der klare Himmel, über den deutsche Formationen der Luftwaffe ihre Bahnen ziehen. Enno Eimers.

Anlässlich unseres 50. Geschäfts-Jubiläums bleibt unser Geschäft am Montag, dem 15. April, geschlossen: Das Uhrenfachgeschäft



### Th. Köhler & Sohn

Uhrmachermeister  
nur Untertrave 69, Ecke Fischergrube  
Beachten Sie unsere 6 Schaufenster!  
Diejenigen Kunden, die Bügel- und Armbanduhrn bestellen haben, bitten wir, jezt vorzukommen

## Englischer Raubzug gegen dänische und norwegische Schiffe

Drohender Aufruf Churchills / Befehl aus Kopenhagen: Neutrale Häfen anlaufen

ebenfalls aus der Art dieses halb verheißend, halb drohend abgefaßten Aufrufes hervor. Kein Wunder, daß England zu solchen Maßnahmen greift. Schon bisher war es ja Churchills von den Neutralen nie genug durchschaute Absicht, durch ständigen Druck auf die Neutralen deren Tonnage England dienstbar zu machen.

Dieses neueste Attentat gegen die skandinavische Schiffahrt ist am Dienstag bereits durch einen englischen Sender in die Wege geleitet worden.

Nachdem das dänische Handelsministerium ein Ausreiseverbot für alle dänischen Schiffe in den dänischen Häfen erlassen und alle Schiffe auf See angewiesen hat, neutrale Häfen aufzusuchen, haben sich die Engländer dazu entschlossen, ihre Aufforderung ganz offen und offiziell ergehen zu lassen. Die Zurückhaltung dänischer und norwegischer Schiffe in Sonatong bestätigt die englische Absicht. Gerichte über Aufbringung dänischer Schiffe im Mittelmeer sind in Kopenhagen zahlreich im Umlauf, werden jedoch vorläufig vom dänischen Außenministerium nicht bestätigt.

Die Aufforderung des dänischen Handelsministeriums an die im Mittelmeer befindlichen Schiffe geht dahin, italienische oder spanische Häfen aufzusuchen.

Es befiätigt sich übrigens, daß die „Argentina“ (8600 BRT), das drittgrößte Motorschiff der dänischen Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft, als verloren betrachtet werden muß infolge seiner Besatzung von 33 dänischen Seeleuten, die dem von England entfesselten Seekrieg zum Opfer gefallen sind. Das Schiff war nach Südamerika mit Ballast unterwegs.

# Die FRAU im Antilopenmantel

ROMAN VON BRÜNNILDE HOPMANN

38. Fortsetzung

„Endlich“, sagte er, „treffe ich dich! Höre, Herbert — hier, Frau Barrat, die die große Güte hatte, mir in diesen Stunden beizustehen, hat mir alles gesagt. Wir müssen nun sehen, was zu geschehen hat, mein Junge. Wollen gemeinsam versuchen, die Wahrheit zu finden! Seher von uns ist ja bereit.“

„Ja“, erwiderte Herbert, es war das erste Wort, das er herausbrachte. „Aber Jelena ist unschuldig. Und wenn ich mit meinem Leben dafür einstehen soll!“

Der Vater sah ihn schweigend an. Frau Barrat aber kam auf ihn zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Sehen wir uns doch, nicht wahr, und beraten wir, deshalb bin ich ja gekommen! Wenn jeder von uns alles sagt, offen ausspricht, was er weiß und woran er sich erinnert, muß es möglich sein, ein klares Bild zu bekommen. Wir werden die Wahrheit finden, Ihr Vater hat recht, wenn er sagt, daß es nur darauf ankommt. Ihm, Ihnen und auch mir.“

Herbert verneigte sich, er war bereit, über alles zu reden, so es der Wahrheit diene und Jelena befreie. Man setzte sich, und der Staatsanwalt begann genau zu schildern, wie sich von ihm und der Staatsanwaltschaft seine Erinnerung reichte, die Vorgänge des gestrigen Nachmittags abspielte hatten. Dabei trat für Herbert als erstes, überraschendes Moment zutage, daß Ludwig Gontard sich an den Augenblick, wo er mit Oblonsky zusammengetroffen war, überhaupt nicht erinnern konnte, daß er also nicht sicher behaupten konnte, ob es wirklich auf der Straße, vor dem Hause oder in der Nähe oder sonstwo geschehen war, daß er von diesem Treffen vom Arzt, und dieser wiederum von Oblonsky selbst erfahren hatte. Der Staatsanwalt erinnerte sich an das Auftreten dieses jungen Mannes überhaupt nur dunkel, wußte aber, daß der Russe an seinem Bett gelegen, ihn gepflegt, bewacht und beruhigt hatte.

Herbert sprang bei dieser Aeußerung plötzlich auf, warf Frau Barrat einen gespannten Blick zu und trat ans Fenster. Da die Vorhänge nicht zugezogen waren, konnte er auf die Straße hinunterblicken. Pflöchtlich festete er etwas seine Aufmerksamkeit. Dort unten nämlich, auf der gegenüberliegenden Seite, stand jemand, der offensichtlich heraufblickte. Herbert öffnete das Fenster und beugte sich hinaus. Zur gleichen Zeit aber feste sich der Mann drüben in Bewegung, überschritt die Straße und kam auf das Haus zu.

Der Staatsanwalt, der hinter seinen Sohn getreten war, fragte, was los sei. Herbert schloß das Fenster wieder und wandte sich um.

„Er ist da, ist gekommen“, murmelte er, sah dabei nicht seinen Vater, sondern Frau Barrat an. — Doch da läutete es. Alle standen bei diesem Läuten sekundenlang wie angewurzelt an ihren Plätzen, horchten vorlos. In dieser unmittelbaren, vollkommenen Stille vernahm man ein weiteres Geräusch, als habe jemand etwas in den Briefkasten fallen lassen. Das brachte plötzlich Bewegung in Herbert Gontard, mit wenigen Sägen war er im Flur, riß die Wohnungstür auf —

Schritte hasteten die Treppe hinunter. „Halt! Wer ist das?“ Herbert stand über das Geländer gebeugt, die Schritte hielten kurz an, eine Treppe tiefer erschien Oblonskys Gesicht, er blickte nach oben.

„Der Brief“, rief er zurück. „Lesen Sie den Brief.“ Das gesterhabte, entstellte Gesicht verschwand im Schatten, die Schritte hasteten weiter hinunter. Ohne sich zu besinnen, stürzte Herbert Gontard ihm nach.

Oblonsky überquerte den Damm vor dem Hause, als Gontard die Haustür erreicht hatte; ohne Hut und Mantel rannte Herbert hinter dem anderen her, auf die dunklen Anlagen am Wasser zu. Oblonsky hatte, als er sich verfolgt sah, gleichfalls zu laufen begonnen. Einmal blieb er stehen, wandte sich zurück und rief: „Ich gehe.“

Am ihn verfolgen zu können, hielt auch Gontard im Lauf inne. „Ich gehe allein, und ich gehe für immer, hören Sie!“ tönte die Stimme aus dem Dunkel zu ihm herüber. „Lassen Sie mich, kehren Sie um, es ist Jelenas wegen, lesen Sie den Brief! — Sie kehren Sie doch um, kehren Sie um! Eilen Sie — Auch ich — ich gehe ja doch!“

Aber Gontard lehrte nicht um, er rannte auf die Stimme zu, aber nun schwieg sie. Er hörte auch keine Schritte mehr, es war, als habe den anderen der Boden verschlungen. Trotzdem lief Gontard auf dem Wege weiter, bis ihm einfiel, daß Oblonsky ins Gebüsch ausgewichen sein mußte. Als er anhielt, fand er sich dem Ufer nahe. Nichts war zu sehen, nichts zu hören, nur das leise Anschlagen des Wassers an die Wahlen der verlassen Landungsbrücke, unweit jenes merkwürdig vereinsamt dastehenden Wärmersockels, von dem man das Standbild entfernt hatte. Ganz in der Ferne, lautlos durch die Dunkelheit gleitend, zog ein beleuchteter Aftersdampfer seine Bahn.

Gontard fand eine ganze Weile so, dann wandte er sich zögernd und ging langsam den Weg zurück.

Als er wieder in seiner Wohnung angelangt war, hatte der Staatsanwalt den Brief inzwischen gefunden und geöffnet. Er warf einen fragenden Blick auf Herberts stilles Gesicht, dann reichte er ihm das Papier schweigend hin. Es waren zwei Bogen. Der eine zeigte Oblonskys Handschrift, der andere Jelenas, es war ein kurzes Schreiben von ihr an ihren Vater. Es lautete:

„Ich kann Dir, Fjodor Ivanowitsch, nicht glauben. Ich kann Dir auch nicht folgen, und was Du von mir wünschst, kann niemals sein. Was ich heute tun werde, jetzt gleich, wird Dir zeigen, was ich denke, und wie ich fühle. Einer muß die Schuld auf sich nehmen, und ich werde es sein, das ist das Beste. Weber an mir noch an meinem Leben ist soviel gelegen, daß ich es nicht zur Rettung eines anderen hingeben könnte, dessen, der mir teurer ist als eben dieses arme Leben. Du begreifst? Nun also, leb wohl! Was immer Du wissen mögest oder gesehen hast, wirst du auch

weiter verschweigen, wie Du zu mir geschwiegen hast. Ich will es so, diese Bitte also erfülle mir! Gott mit Dir.“

Jelena Dimitrowna Leskof.

Diesen russisch geschriebenen Brief mußte Bergliot Barrat übersehen, denn sie allein beherrschte diese Sprache; als sie geendet, streckte Herbert die Hand aus, und Bergliot legte dieses ergreifende Bekenntnis eines großen Herzens hinein.

„Höre nun“, sagte der Staatsanwalt, „was er selbst dazu schreibt — dieser Fjodor Oblonsky.“

„Herr Doktor Gontard, ich richte diesen Zeilen an Sie, da Sie, wie Agrofena Ignatjewna mich wissen ließ, bringen möchten, mich zu sprechen, und ich werde, wenn Sie diese Worte lesen, mich bereits für immer der Möglichkeit beraubt haben, mit einem Menschen zu sprechen. Nachdem Sie den Brief, den Jelena Dimitrowna an mich richtete, gelesen haben, werden Sie einen Teil des Vorgesagten bereits erraten. Jelena Dimitrowna befand sich in einem Irrtum, als sie von etwas schrieb, was ich weiß oder gesehen hätte, wenigstens so, wie sie es meint, ist es ein Irrtum. Aber trotzdem ist es wahr, ich allein bin Zeuge des Todes jenes Scharften gewesen, denn ich selbst war es, der Barrat gestört hat. Ich war allein mit ihm im Zimmer, als der Versuch des Staatsanwalts gemeldet wurde. Wir waren im Streit. Barrat wußte viel von mir, drohte damit — aber auch ich wußte von ihm einiges. Das hätte mir jedoch wenig geholfen, ich hätte mich trotzdem seinem Verlangen fügen müssen und hätte es wohl auch getan — wenn es sich nicht um Jelena gehandelt hätte! Da er nämlich auch sie, genau wie Julia Iwanowitsch, in seine Gewalt bringen wollte, sah er das Hindernis hierfür — nach der Vernichtung Gontards, ihres Vaters, an dem er sich rächen wollte und damit auch, wie er hoffte, dem Abbruch ihrer Beziehungen zu Jelena — nach der Erreichung dieser seiner Ziele also sah er das Hindernis nur noch in meiner Person. Er hatte von mir ein Bekenntnis in Händen, das sich auf den Diebstahl eben jener Briefe Jullas an ihn bezog. Damit drohte er mir für den Fall, daß ich es wagen sollte, ihm in den Weg zu treten.“

Als der Staatsanwalt eintrat, war ich auf Barrats Wink in den Nebenraum verschwunden, stand aber hinter der Portiere und hatte meine Waffe in der Hand. (Es war dieselbe, die Jelena später an derselben Stelle fand, ein deutscher Armeerevolver, ich hatte ihn von General Leskof erhalten, der ihn seinerseits bei dem Zuge auf Moskau von einem deutschen Offizier bekam.) In diesem Augenblick, als Barrat sich auf den Staatsanwalt stürzte, der gleichfalls seine Waffe gezogen haben muß, als die gemeine Beleidigung fiel, schoß auch ich, und so fielen die beiden Schüsse fast zu gleicher Zeit. Fast unmittelbar darauf hörte ich Schritte. Es mußten die Ihren gewesen sein. Da ich nicht wollte, daß ein anderer — in diesem Falle der Staatsanwalt — für meine Tat verächtigt werden sollte, sprang ich vor, hob den Revolver auf und trug ihn hinter den Vorhang, von dort durch das Bodensimmer zur Hintertreppe und da hinunter. Unten angekommen, verließen mich selbst die Kräfte. Ich rief den Wagen an, der Fahrer half mir, den Staatsanwalt hineinzusetzen, und ich brachte ihn zu seiner Wohnung. Das war der Verlauf, den ich hiermit als reine Wahrheit beschwöre.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarshiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	
Cyan	
Green	
Yellow	
Red	
Magenta	
White	
3/Color	
Black	

B.I.G.

**Stellen-Angebote**

Gesucht sofort oder später ein Tagesmädchen oder eine Morgenfrau für einige Tage in der Woche.

H. Stoltenberg, Bad Oldesloe, Reimer-Hansenstr.

Gesucht zum 1. Mai ein freundliches zuverlässiges

junges Mädchen

bei Familienanschluss und Gehalt  
Frau Peter Thomsen  
Seckaten bei Reinfeld i. S.

Gesucht zum 1. Mai

**Hausgehilfin**

für Haus und Garten nicht unter 17 Jahren, Familienanschluss.

Friedrich Scheel  
Grünwohl über Trittau

**Arbeitsfrau gesucht**  
einmal wöchentlich f. Wäsche u. leichte Gartenarbeit

Harms, Ahrensburg  
Hansdorfer Straße 9a

Suche für bald noch ein tüchtiges Mädchen

Weitere Hilfen, auch für Wäsche, vorhanden. Bewerbungen an

Frau M. Gratenaу,  
Gut Lindenhof,  
Ahrensburg-Hoisbüttel

**Mietgesuche**

Suche mögl. sofort oder später in Bargtheide

3 1/2 - b. 4 - Zim. = Wohnung

oder Haus mit Gart. u. Stallung. Angeb. bef. u. Nr. 24 Denderis Anzeig.-Vermittlg. Bargtheide.

1 1/2 - 2 = Zim. = Wohn.

in Ahrensburg oder näh. Umg. gesucht. Angeb. unt. A. So. 164 an die Storm. Ztg. in Ahrensbg.

2 - 2 1/2 = Zim. = Wohn.

mit Bad von jungem Ehepaar gesucht in Ahrensburg, Wahlstedt, Volksdorf oder Umgegend. Angebote unt. A. So. 165 an die Storm. Zeitung in Ahrensburg.

**Kaufgesuche**

Eine gut erhaltene Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht  
Paulsen  
Ahrensburg/Wulfsdorf  
Im Busch

**Billen, Gartenhäuser und Wochenendbesitzungen**  
laufend zu kaufen gesucht.

Huhn, Hausmaler, Hamburg  
Sudtwalderstr. 31, Ruf 528625.

**Verkäufe**

Gebrauchter eiseneinf.

**Kinderwagen**

zu verkaufen.

Wo? sagt Lüders, Ahrensburg

**Klee, Gras und Rübenpflanzen**

familie Gartenämern der Fa. Ernst von Spreddesen.

M. Langerfeld

Ahrensburg, Marktstraße 8.

**Buschholz**

zur Selbstwerbung kostenfrei abzugeben

Gutsbert, Lindenhof  
bei Hoisbüttel

**Vermischtes**

Die moderne

**Leihbücherei**

Bad Oldesloe  
Hindenburgstraße 55  
Frieda Rath

**Rollfilme**

in großer Auswahl bei

**Photo-Sträter**

Telephon 810

Färberei und Chem. Reinigungsanstalt  
**Albert Dernehl**

Bad Oldesloe Ruf 349

Annahmestelle in Ahrensbg.

Frau Majeski

Königstr. 9 Ruf 582

Auf Wunsch werden alle Sachen abgeholt und frei zugestellt

Die Liebe und Freude an der Arbeit

muss neben handwerklichem Können des Fachmannes auch in der einfachsten Druckarbeit zum Ausdruck kommen. Geschäftsbriefbogen, Rechnungsformulare, Familiendrucksachen und anderes mehr in geschmackvoller Ausführung von dem

Wullenwever-Druckverlag  
G. m. b. H., Lübeck

**3. Deutsche Reichslotterie**

Zur 1. Klasse sind jetzt in Auswahl Lose zu haben

1/3 Los à 3.-, 1/4 à 6.- RM.

In jeder Familie sollte ein Los gespielt werden, um dem Glück die Hand zu bieten!

Hr. Thomas Zigarrenhandlung.

**Annahme von Wäsche**

aller Art

in sauberer Ausführung

**Wäscherei Marten**

Gegründet 1910

Ahrensburg

Schimmelmännstr. 22, Ruf 861

Wer hier wirbt, wird bekannt!

**Photo-**

Abzüge u. Vergrößerungen in bekannter Güte innerhalb weniger Stunden von

**Photo-Sträter**

Telephon 810

**Lohnbrut**

Wilhelm Hansen, Ahrensburg

Gegenüber dem Schloß - Telephon 481

Annahme- u. Auslieferungszeit werkt. 14-17 Uhr

Hühnereier Mindestmenge 50 Stück.  
Gänseier werden nicht angenommen.

**CONRAD VOLL**

Inhaber: Christel Voll

Garbengeräte, Spaten, Harken, Rasenmäher

Ahrensburg, Adolf-Hitler-Allee 27 Ruf 666



Was ist hier passiert?

Auch in Ihren Küchenutensilien werden Sie wahrscheinlich schadhafte Stellen entdecken, wenn Sie ein Vergrößerungsglas zur Hand nehmen. Das sind die Folgen unachtsamer Reinigung von Messern: Die Klinge hat das Gemebe verkratzt. Ja - so kann die gute Wäsche vorzeitig kaputt gehen! Aber Unvorsichtigkeiten lassen sich vermeiden. Viel schlimmer dagegen sind Schäden, die durch den Kalk im harten Wasser verursacht werden! Ein wirksamer Schutz dagegen ist Henko Bleich-Soda, die ja auch zum Einweichen der Wäsche verwendet wird! Verrühren Sie jedesmal 30 Minuten vor Bereitung der Wäsche einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Waschwasser. Der Schädling Kalk wird dadurch unschädlich gemacht, so daß keine Seite verloren geht, außerdem wird die Wäsche geschont und die Wirkkraft des Waschpulvers voll ausgenutzt.

Wir bemühen uns nach besten Können, den weitestgehendsten Nachtrag nach unseren Kopyschriften gerecht zu werden, bitten aber um Nachsicht, wenn uns dies zur Zeit nicht in allen Fällen möglich ist.

**Gutschein** für kostenlose Zulassung der aufkündenden Lehrschritte  
"Wäschechäden - wie sie entstehen - und wie man sie verhindert"

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Geburtsdatum: \_\_\_\_\_  
Nicht zu unterschreiben: \_\_\_\_\_

**Markenklebe-Bogen für Kleiderkarten-Abschnitte und Schwerarbeiter-Listen**

in der behördlich vorgeschriebenen Form sind auch in nachfolgenden Geschäftsstellen der „Stormarnschen Zeitung“ zu haben:

Zigarrenhaus J. Splitt in Trittau.  
Buchdruckerei Ernst Flügge in Trittau.

Geschäftsstelle Bad Oldesloe, Adolf-Hitler-Haus.  
Geschäftsstelle Ahrensburg, Marktstraße 21.

Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Lübeck  
Johannisstraße 46 :: Fernruf S. 25351

Verband „Schwarzbunte Schleswig-Holsteiner“ e. V.  
Lübeck, Schwartauer Alle 107a  
Fernruf: Lübeck 23861  
Angegliedert dem Reichsnährstand

**134. Zuchtbullenauction**

am 24. April 1940 in Lübeck, Auktionshalle Schwartauer Allee 84a  
Zum Verkauf kommen: 200 deckfähige, für die Zuchtklasse A angeführte Bullen, die gegen Maul- und Klauenseuche geschützt sind und auf Bazillus Bang u. Tuberkulose untersucht sind.

Beginn der Auktion vormittags 10 Uhr  
Kataloge sind gegen Einsendung von RM. 1.- zu beziehen von der Geschäftsstelle in Lübeck.

**Metallsammlung**

in Bad Oldesloe

Täglich von 16-19 Uhr in der Stadtschule



Eine Waffe im Lebenskampf!

Spare bei

der öffentlichen Sparkasse Deines Heimatortes oder Heimatkreises

Sparkasse des Kreises Stormarn in Wandsbek  
Hauptzweigstellen im Kreise Stormarn:  
Zarpen - Rethwisch - Reinbek

Kreissparkasse in Ahrensburg

Spar- und Leihkasse der Stadt Bad Oldesloe

Spar- und Leihkasse des Sparkassenverbandes Trittau in Trittau

Spar- und Leihkasse der Gemeinde Bargtheide in Bargtheide

Stadtsparkasse Reinfeld i. H. in Reinfeld i. H.

Zweckverbands-Spar- u. -Leihkasse zu Glashütte

Zentralbank der schlesw.-holsteinischen Sparkassen:  
Landesbank u. Girozentrale Schleswig-Holstein

in Kiel, Wall 1 und Holstenbrücke 15

Zweiganstalten in Lübeck, Fleischhauerstr. 13, u. Holde 1, Holst.  
Kapital und Reserven: 9,5 Millionen Reichsmark  
Bilanzsumme: ca. 300 Millionen Reichsmark

Lichtspielhaus Ahrensburg „Feldzug in Polen“  
Sonnabend bis Montag, 20 1/2 Uhr  
Sonntag 16 1/2 und 20 1/2 Uhr

NS.-Reichskriegerbund  
Kriegerkameradschaft Bargtheide

**Wehrfilmabend**

am Mittwoch, dem 17. April, 20 Uhr,  
in Süllaus Gasthof

Vortrag u. Vorführung der Tonfilme „Deutschlands Wehrmacht im 20. Jahrhundert und Großdeutscher Reichskriegertag 1939“

Unkostenbeitrag für Erwachsene 40 Rpf., für Mitglieder der HJ. und des BDM. 20 Rpf.

Hierzu laden wir alle Volksgenossen und Volksgenossinnen herzlich ein

1940 Der Kriegerkameradschaftsführer

NS.-Gemeinschaft  
„Kraft durch Freude“

Sonntag, den 14. April 1940, 20.15 Uhr,  
im Tivoli in Bad Oldesloe

**Varieté der frohen Laune**

Gastspiel der Hamburger Straßensänger  
Montana-Ballett  
Annabell und Jack  
Paul Lindemann u. a.

Anschließend veranstaltet der Wirt

**Banz**

Eintrittskarten im Vorverkauf 0.80, Abendkasse 1.20 RM.

